

## MISZELLE

Ἄνθρωπον ὄντα δεῖ φρονεῖν τάνθρώπινα.

*Menander, im Heautontim.*

Homo sum, humani nihil a me alienum puto

*Terent. haut. 77*

C. E. Gleye, Philol. 71, 561 hat sich darüber beschwert, daß mit der 24. Aufl. von Büchmanns Gefl. W. sein Byz. Zeitschr. 5, 336 erbrachter Nachweis für Menander als Quelle des berühmten Ter.-Wortes über Bord geworfen sei. Jetzt steht bei Büchmann außer dem Terenzwort selbst nur noch der Hinweis auf die Notiz Augustins ep. 155, 14, daß das Ter.-Wort in den antiken Theatern als Dokument der Nächstenliebe beklatscht worden sei. Aber Gleye ist bei B. mit Recht ausgemerzt. Denn er hat den oben als Titel gebrachten V. 1 der Monostichoi (F. C. Gr. IV 340 M.) übersehen und dafür aus byz. Literatur als menandreisches Vorbild des Ter. den Satz gebracht: ἄνθρωπος γὰρ ὢν ἀνθρώπιναίς περιέπεσα συμφοραῖς. Hier ist aber ἀνθρώπινον ganz anders als *humanum* bei Ter. gebraucht, nämlich in dem aus der Tragödie bekannten Sinn der menschlichen Schwäche (Nägelsbach, Nachhom. Theologie 378). Bei Ter. besagt der Vers zunächst freilich nichts weiter als die Entschuldigung für die Einmischung in die Angelegenheit eines Fremden, und so wird er auch von Cic. off. I 30 gefaßt. Weil es aber bei Ter. der Nachbar und Nächste ist, war das Wort auch symbolisch für Nächstenliebe und Humanität, so schon bei Sen. ep. 95, 53 und vorbildlich bei Herder, Briefe zur Humanität. Daß es sich bei Mon. 1 um den Vers aus dem Heaut. des M. handelt, den Ter. haut. 77 vor sich hatte, ist unbestreitbar. Menander gut steckt in den Monost. reichlich (Körte, APF. 14, 1941, 125; Teykowski, Praepos.-Gebr. h. Men., Diss. Bonn 1940, 60 ff.), und Ter. haut. ist unkontaminiertes Men.-Stück. Die Beziehung des Ter.-Verses auf den gr. des Florilegs ist mir seit Jahrzehnten gegenwärtig und wohl auch früher beobachtet. Das mir aus Arist. E. N. 10, 7 bekannte Wort οὐ χρὴ κατὰ τοὺς παραινούντας ἀνθρώπινα φρονεῖν ἄνθρωπον ὄντα hat zu neuem edlen Sinn der Dichter *doctior urbe sua linguae sub flore Menander* umgeformt. Umso rätselhafter, daß der für M.'s Geist und Nachwirkung bezeichnendste Vers heute nirgends, auch nicht bei A. Körte, Realenc. XV 747 hervorgehoben wird. Daß aber M.'s Urwort der Humanität lateinisch aus dem Munde des latinisierten Berbers den Weg in die Zukunft fand, ist eine besondere Fügung.

Bonn

E. B.

---

Schriftwalter: Prof. Dr. Ernst Bickel, Bonn. Druck: Bonner Universitäts-Buchdruckerei Gebr. Scheur, Bonn. Verlag: J. D. Sauerländer's Verlag, Frankfurt a. M. Manuskripte sind an den Herausgeber Prof. Dr. Ernst Bickel, Bonn, Hohenzollernstraße 8, nach vorhergehender Anfrage einzusenden.